

Warum beim Gas-Embargo Wohnungen doch kalt werden könnten

Erstmals hat die EU-Kommission mit dem Beschluss eines Kohleboikotts ein Energieembargo gegen Russland verhängt. Bisher wehrt sich die Bundesregierung noch dagegen, ähnliche Schritte beim Gas einzuleiten. Doch je mehr der Krieg in der Ukraine eskaliert, desto größer wird der Druck auf Deutschland, auch einem Gasembargo zuzustimmen.

Dieses wird vor allem wegen seiner unkalkulierbaren wirtschaftlichen Folgen gefürchtet. Private Haushalte hingegen sind laut EU-Recht „geschützt“, ihnen darf das Gas nicht abgedreht werden. Bevor sie frieren, müsste hunderttausenden Industrie- und Gewerbebetrieben das Gas abgestellt werden – so die Theorie. In der Praxis scheint dieser Plan schwer umsetzbar zu sein.

„Man kann das gar nicht so gezielt machen, wie die Notfallpläne oder der Gesetzgeber sich das in der reinen Lehre vorstellen“, sagt ein Sprecher und Gasnetz-Spezialist des Verbands Kommunaler Unternehmen. Betreiber von Gasverteilnetzen könnten nicht einfach ganze Netzteile stilllegen, da sie damit auch unzähligen Privatkunden den Hahn abdrehen würden. Sie sind letztlich auf die Mitwirkung der gewerblichen Kunden ange-

wiesen. „Wenn die nicht mitspielen, haben wir erstmal ein Problem“, so der VKU-Experte. Denn die Absperranlagen befinden sich in der Regel auf dem Gelände der Kunden.

Dass alle Unternehmen mitspielen werden, ist nicht ausgemacht. Für viele geht es um die Existenz. Eine Komplettabschaltung bedeutet für Betriebe wie etwa Glaswerke einen wirtschaftlichen Super-GAU. Aus Branchenkreisen ist zu hören, dass daher vor allem energieintensive Betriebe gerade mit ihren Anwälten abklären, welcher Schaden größer wäre: die Anlagen abzuschalten oder sich der Aufforderung der Verteilnetzbetreiber zu widersetzen und lieber Schadensersatz zu zahlen.

Polizei rufen

Verteilnetzbetreiber, in der Regel sind das Stadtwerke, könnten dann natürlich auch auf die Polizei zurückgreifen und sich mit Gerichtsbeschlüssen Zugang zum Betriebsgelände verschaffen. Man kann sich jedoch vorstellen, welchen zeitlichen und personellen Aufwand das bedeutete, würde auch nur ein kleiner Teil der laut Bundesnetzagentur (BNetzA) fast zwei Millionen gewerblichen Kunden den Auffor-

derungen nach Verbrauchsdröselung oder Abschaltung nicht Folge leisten. Und das würde gravierende Folgen nach sich ziehen.

„Wenn Sie zu wenig Gas zur Verfügung haben und die Abnahme größer ist als das, was in die Leitungen reinkommt, dann saugt sich das Gasnetz leer“, sagt der VKU-Sprecher. Das wäre insbesondere dann der Fall, wenn Großkunden den Verbrauch nicht anpassen. Ausbaden müssten das private Haushalte: Ihre Heizungen würden nämlich bei einem Druckabfall nicht einfach etwas schwächer laufen, die Geräte würden ganz ausfallen und könnten nur von einem Techniker wieder in Betrieb genommen werden. „Nur dann ist ein sicheres Hochfahren gewährleistet“, sagt Frank Dietzsch, der die Abteilung für Gastechnologien beim Deutschen Verein des Gas- und Wasserfaches leitet. Und das würde angesichts des knappen Personals viel Zeit in Anspruch nehmen.

Besonders betroffen wären Süd- und Ostdeutschland, die abhängiger vom russischen Gas sind als der Norden und der Westen. Wie lange würde es dort dauern, bis Haushalte wieder am Netz sind? Die Stadtwerke Ulm

verweisen auf Erfahrungen nach einem Schadensfall, als es etwa zwei Wochen gedauert hat, bis etwa 300 Haushalte wieder am Netz waren, allerdings in der Urlaubszeit. Kollegen in Brandenburg an der Havel haben durchgerechnet, dass es zehn Tage dauern würde, bis zehn Mitarbeiter die Heizungen in 3000 Häusern wieder zum Laufen bringen könnten.

Der Bundesnetzagentur sei die Problemlage bekannt, sagt ein Sprecher. Das Wirtschaftsministerium beteuert seit Wochen, dass selbst im Notfall die Versorgung privater Haushalte gewährleistet sei.

Manche Experten machen sich aber bereits Gedanken, was passiert, wenn Teilnetze ganz abgeschaltet werden müssten. Sollte dies mitten im Winter der Fall sein, „wäre es wohl sinnvoller, Notunterkünfte wie etwa Turnhallen gezielt zu beheizen“, sagt der VKU. Sollten die Menschen nämlich stattdessen auf die Idee kommen, sich elektrische Radiatoren zuzulegen und diese gleichzeitig anschalten, wäre das Desaster wohl perfekt. Dann nämlich würde nicht nur das Gas-, sondern auch das örtliche Stromnetz zusammenbrechen.

Igor Steinle